

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgespaltene Petitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Unter den Pferden der Chemischen Fabrik Ories-Elektron ist die Rostkrankheit ausgebrochen. Gehöftsperrung ist angeordnet.

Schwanheim a. M., den 13. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung

Nachdem seitens des Herrn Reichskommissars zur Ausführung der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 35) den Kommunalverbänden Mehl einer höheren Brotversorgung der körperlich schwer arbeitenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt worden ist, hat der Kreisausschuß beschlossen, allen über 14 Jahren einwohnenden — und zwar sowohl männlichen wie weiblichen — mit einem eigenen Arbeitsjahreseinkommen körperlicher Arbeit bis zu 3000 Mk. auf Antrag Wirkung vom 12. Juli d. Js. ab eine wöchentliche Brotkarte von 350 gr. Mehl oder 440 gr. Brot zu gewähren.

Der Antrag ist nur von Erwachsenen auf dem Rathaus zu stellen, und zwar erstmalig am Donnerstag, den 12. Mts., nachmittags von 4—7 Uhr.

Die Bäcker und Händler haben die Abschnitte von Zusatzbrotkarten getrennt von den Abschnitten der Hauptbrotkarten wöchentlich abzuliefern.

Schwanheim a. M., den 12. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß hat gemäß § 49 d der Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. 363) bestimmt, daß als Selbstverfórger nur solche wirtsch. in Frage kommen, welche in der Lage sind, sich und ihre Haushaltsangehörigen aus selbstgewonnenem Getreide in der Zeit vom 15. August 1915 bis August 1916 zu ernähren. Gemäß § 6 Absatz 1 a D. dürfen Selbstverfórger auf den Kopf und Monat 100 kg Brotgetreide verwenden. Sie müssen also auf Grund des Beschlusses des Kreisausschusses auf den

Kopf ihrer Haushaltsangehörigen 108 kg Brotgetreide zur Verfügung haben.

Dieserjenige Landwirte, die von dem Rechte der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen, wollen sich bis spätestens 16. d. Mts. auf dem Rathaus Zimmer 7 melden.

Schwanheim a. M., den 13. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Polizei-Verordnung betreffend das Haltekinderwesen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden erlassen:

§ 1. Wer fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege halten will, bedarf dazu der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde. Ausgenommen von dieser Vorschrift ist die unentgeltliche Uebernahme ehelicher Kinder in Kost und Pflege; solche Kinder gelten nicht als Haltekinder im Sinne dieser Verordnung.

§ 2. Die Erlaubnis wird nur auf Widerruf für eine bestimmte Anzahl von Kindern, jedoch höchstens bis zu drei Kindern, von denen nur ein Säugling sein darf, und nur einer verheirateten, verwitweten oder ledigen Frau erteilt, von der und in deren mit ihr zusammen wohnenden Familie keine Kostgänger gehalten werden, und die nach ihrem eigenen und ihrer Wohnungsgenossen persönlichen Verhältnissen, Eigenschaften und Gesundheitszustande und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnung geeignet erscheint, eine solche Pflege zu übernehmen.

Insbesondere darf die Erlaubnis nur dann erteilt werden, wenn für die Haltekinder ein ordnungsmäßiger, den baupolizeilichen Vorschriften entsprechender Schlafraum vorhanden ist.

Die Erlaubnis muß bei jedem Wohnungswechsel aufs neue nachgefordert werden.

§ 3. Die Zurücknahme der Erlaubnis erfolgt:

1. bei Fortfall oder ungünstiger Aenderung der Verhältnisse, die bei der Erteilung der Erlaubnis vorausgesetzt waren;
2. bei ungeeigneter Behandlung oder Erziehung des Pflegekindes;

3. wenn die Haltefrau (Pflegerin) den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt.

Die Zurücknahme der Erlaubnis kann ferner erfolgen, wenn die Haltefrau (Pflegerin) den Anordnungen der Polizeibehörde oder der mit der Aufsicht über das Haltekinderwesen betrauten Personen (Kreisärzten, Aufsichtsdamen) nicht nachkommt.

§ 4. Wer ein Haltekind in Pflege genommen hat, muß das Kind innerhalb drei Tagen bei der zuständigen Ortspolizeibehörde als Haltekind anmelden, und, sobald die Pflege aufhört, insbesondere auch bei der Abgabe in eine Krankenpflegeanstalt binnen drei Tagen nach Beendigung der Pflege (unbeschadet der im § 7 angeordneten Meldung des Todes eines Haltekindes) wieder abmelden. Zu diesen Meldungen ist, wenn die Erlaubnis einer verheirateten Frau erteilt ist, deren Ehemann an zweiter Stelle verpflichtet.

§ 5. Die Meldungen (§ 4) müssen enthalten:

- a) die vollständigen Vornamen und den Familiennamen des Kindes;
- b) den Namen, Stand und Wohnort der Eltern, bei unehelichen Kindern den Namen, Stand und Wohnort der Mutter;
- c) für alle verwaisenen oder sonst unter Vormundschaft stehenden Kinder den Namen, Stand und Wohnort des Vormundes;
- d) die Angabe, von wem und unter welchen Bedingungen das Kind in Kost und Pflege gekommen ist;
- e) wenn die Rück- oder Weitergabe des Kindes gemeldet wird, die Angabe, an wen das Kind zurück- oder weitergegeben wird.

Die unter d und e erforderlichen Angaben müssen diejenigen genau bezeichnen, und ihren Wohnort und Wohnung enthalten, von denen das Kind in Kost und Pflege gegeben ist, oder an welche das Kind zurück- oder weitergegeben ist.

Der Meldung ist ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand des Kindes beizufügen (unter besonderer Berücksichtigung der Bestimmungen im § 10 dieser Verordnung).

§ 6. Wer ein Kind einer Haltefrau (Pflegerin) gemäß § 1 in Kost und Pflege gibt, ist verpflichtet, der Pflegerin oder deren Ehemann die zum Zwecke der Meldung erforderliche Auskunft zu erteilen.

§ 7. Der Sterbefall eines Haltekindes ist, unbeschadet der standesamtlichen Meldung, von der Pflegerin oder deren Ehemann unverzüglich, womöglich noch am

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

40

Als der Diener eintrat, sah die Baronin vor einem Tisch und blätterte in einem Album, indes Brandt am nächsten Tisch lehnte.

Nach einer Stunde verließ Frau Manon die Wohnung — sie war nun heiter und zufrieden und verliebter als je: hatte doch der junge Mann seine ganze Lebenswärme entfaltet, seinen Geist und Witz sprühen lassen, mit dem Wort sich so benommen, daß sie an seine volle Liebe glauben und ihn noch ob ihres Verdachtes — um Verzeihung bitten mußten.

So selbstsüchtig, intrigant und geldgierig diese Frau war, so wenig Liebe und Schöpfung sie auch den Menschen entfaltete — die Liebe zu Leo Brandt war das einzig starke Gefühl, das sie befeuerte, so daß daneben die Liebe zu dem einzigen Kind immer mehr verschwand.

Um Leos Liebe willen hätte sie alles hingeben mögen, das sie, die Lustliebende, gewöhnt war, hatte an seiner Liebe, als sein Weib, ein rechtliches Leben führen wollen, von dem damals Ja zu ihr gesprochen. Als sie durchlebte sie nochmals die letzte Stunde, vor der sie wieder seine zärtlichen Worte und kühlte seine Hände — o, sie war eine Dürst, ihn geküßt zu haben.

Wiederum Mißtrauen; er liebte sie ja doch noch und sie schob die Mißgunst auf eine Geldkalamität, in der sie sich befand. Ohne Zweifel würde er sehr bald kommen und dann wollte sie ihn anheften; sie hatte ja gestern ein Spiel im Spiel bei der Gräfin von L. gewonnen.

Verstärkte Frau! Wenn sie den, den sie mit solch tödlicher Leidenschaft umfing, zur Stunde gesehen hätte! Kaum war Leo Brandt allein, als er seinem Grimm und Jörn freien Lauf ließ.

Die Hände ballend, stieß er abgerissene Worte hervor. Die Erwägungen zu Manon von Fianelli waren ihm schon längst, noch ehe er Gabriele Verlow gesehen hatte, lästig geworden.

„Es ist heller Wahnsinn“, murmelte er jetzt, den Kopf in die Hände gestützt, vor sich hin, „mich von dieser Frau los-

machen zu wollen, die mein Leben genau kennt, mich verderben kann und es auch tun würde in ihrer tollen, blinden Eifersucht, und dies zu riskieren, um einem entzündeten jungen Weibe nachzujurren, das ihren Gatten anbetet und beim ersten Worte der Bewunderung, der Liebe, das ich zu ihr spreche, sich voll Entsetzen von mir abwenden würde. Und doch kann ich mir aber nicht helfen, ich liebe sie, mehr — ich bete sie an und, um ein Vächeln, einen Blick von ihr wäre ich imstande, die größte Torheit, ja, wenn es sein müßte, ein Verbrechen zu begehen!“

Die Hände auf die schwer atmende Brust gepreßt, starrte der längst bis zum Abenteuer herabgesunkene junge Edelmann mit dankelglühenden Augen vor sich hin. Welch einer Zukunft, so fragte er sich jetzt, ging er eigentlich entgegen? Wie würde sein Alter sich einst gestalten? Würde es nicht hundertmal besser sein, die eine Angel durch den Kopf zu jagen, als solch elendes Dasein zu führen?

Aber nein! Noch war er zu jung, um zu sterben, auf solche Art zu sterben!

Plötzlich glätteten sich seine eben noch so harten Züge und seinen Mund umflog fast schmerzliches Lächeln. Die Erinnerung an seine Kindheit, an seine Mutter war es, die zu dieser Stunde des Alleinseins wieder einmal mit sanftem Finger an die Pforte seines Herzens klopfte!

Wie Arnold von Imhoff, hatte auch er die Eltern frühzeitig verloren, war auch er heimatlos geworden und hatte sich in der Welt plan- und ziellos herumgetrieben, um schließlich zum Abenteuer, zum — Komplotz der Baronin von Fianelli zu werden.

Nein, von dieser Frau kam er nicht mehr los — zeit- lebens müßte er in ihren Fesseln schmachten, falls er nicht den moralischen Mut haben sollte, diese mit starker Hand zu zerreißen.

Wie lange er so dasaß, eine willenlose Beute seiner Gedanken, Erwägungen und Erinnerungen, wußte er nicht und fuhr beinahe erschrocken auf, als Francois nach diskretem Klopfen — so frech der Bengel auch mitunter sein konnte, hielt er sich doch streng an die Etikette — eintrat, um seinem Herrn einige eben eingelaufene Briefe einzuhändigen.

Brandt sah sie flüchtig durch — nichts Erfreuliches; nur die gewohnten Mahnbrieife seines Schneiders, Schusters

usw. Pah! Diese Beute müßten sich eben gedulden und warten, wie ja auch er warten müßte auf das Geld —

Das helle Rot der Scham stieg ihm in die Stirn, als er an dieses Geld dachte, dieses Geld, das von ihr, jener jungen Frau kam, der ersten Frau, die sein Herz in Flammen setzte! Es lebte doch noch ein Rest von Scham und Ehrgefühl in diesem Mann, der längst aufgehört hatte, ein Edelmann in des Wortes rechter Bedeutung zu sein.

Vielleicht hätte er Verzicht geleistet auf den auf seine Person entfallenden Betrag, wenn seine Finanzen weniger de- route wären und er nicht den Spott und Hohn der Baronin fürchten müßte.

Aber schon in der nächsten Minute schüttelte er über sich selbst unwillig den Kopf; wie, er, der Lebemann, der den Glanz und den Luxus und das Wohlleben so liebte, konnte im Ernst sich einer solchen Idee hingeben?

Toll war er, hinüberbraunt! Er durfte nicht lange allein sein mit seinen Gedanken, die ihn dann einspinnen und ihn zurückführten in jene Zeit, wo er noch stolzen Sinnes und hochgehobenen Hauptes seines Weges dahinschreiten konnte.

„Francois!“ herrschte er dem im Nebenzimmer sich befindenden Diener zu, „meinen dunklen Anzug; dann einen Wagen.“

„Er fährt in den Klub — natürlich zu dem Zwecke, um, wie er sich so fein ausdrückt, sein Glück zu probieren, na, na, wenn die Geschichte nur nicht einmal schief geht; es kümmert mich eigentlich nichts, aber er ist doch mein Herr und ich mag ihn leiden, denn er ist gut zu mir,“ murmelte Francois, jenem vom Fenster aus nachsehend, wie er den Wagen bestieg.

Manon von Fianelli wartete heute abend vergebens auf den Freund, denn dieser war wirklich in den Klub gefahren, um am grünen Tisch sein Glück zu probieren.

213,20

15. Kapitel.
Wenn Arnold von Imhoff im geheimen vor dem Zusammentreffen mit seinem ehemaligen Freunde und der Baronin von Fianelli, deren Gesinnung er nur allzu gut kannte, zurückschaute, so sah er sich angenehm enttäuscht, denn beider Benehmen an den Empfangstagen seiner Frau war ein so durchaus korrektes und einwandfreies, daß selbst der schärfste Kritiker daran nichts zu bemängeln gehabt hätte.

Todestage, spätestens aber in den Vormittagsstunden des nächstfolgenden Tages, der zuständigen Ortspolizeibehörde zu melden, unter Namhaftmachung des Arztes, falls ein solcher zu seiner Behandlung zugezogen worden ist. Die Beerdigung darf erst nach erteilter polizeilicher Erlaubnis vorgenommen werden.

§ 8. Der Ortspolizeibehörde, dem Kreisarzt und den sonst mit der Aufsicht über die Haltekinder Beauftragten, steht die Befugnis zu, von den Wohnungs-, Ernährungs- und Pflegeverhältnissen jedes Haltekindes Kenntnis zu nehmen. Die Haltefrau, sowie auch deren Ehemann sind verpflichtet, diesen Beamten oder Beauftragten Zutritt zur Wohnung einschließlich der Küche, sowie zu dem Kinde zu gewähren, das Kind vorzuzeigen, auf Erfordern zu entkleiden und über die vorgedachten Verhältnisse auf Erfordern Auskunft zu geben.

Die Haltefrau ist auch verpflichtet, auf Verlangen der Ortspolizeibehörde oder der von ihr beauftragten Personen das Haltekind regelmäßig einem von der Behörde zu bestimmenden Arzte an dem von der Behörde zu bestimmenden Orte zur Besichtigung vorzuführen.

§ 9. Die Vorschriften dieser Verordnung finden nicht Anwendung.

a) auf Kinder, die von einer städtischen Waiserverwaltung in Pflege gegeben sind und von ihr selbst dauernd beaufsichtigt werden,

b) auf Kinder, die in Fürsorgeerziehung untergebracht sind.

§ 10. Kinder mit manifester (offenkundiger) Syphilis und Kinder mit offener Tuberkulose oder sonstigen ansteckenden Krankheiten dürfen als Haltekinder weder in Pflege gegeben noch aufgenommen werden.

§ 11. Übertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafen von 1 bis zu 60 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 12. Die Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 13. November 1880 (Amtsblatt Seite 357) wird aufgehoben.

§ 13. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 22. Juni 1915.

Der Regierungspräsident. J. V. v. G. i. v. d. i.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 13. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Enttäuschungen.

Unsere Feinde alle haben während dieses Krieges, der nun bald ein rundes Jahr dauert und bezüglich seines Ausganges keinen Zweifel mehr offen läßt, unendlich viele bittere Enttäuschungen erlebt. Einer von den Verbündeten hatte immer auf den anderen gehofft und erwartet, daß dieser das Rennen machen würde. Rußland hätte allein mit Frankreich im Bunde den Waffengang mit dem kriegsgewaltigen Deutschen Reiche und dessen österreichisch-ungarischen Verbündeten nicht gewagt, wenn es nicht die Zusicherung der Unterstützung Englands gehabt hätte. England und Frankreich wiederum hatten ihre ganze Hoffnung auf die russische Dampfwalze gesetzt, die, alles vor sich her zermalmend, sich bis Wien und Berlin heranwälzen und den Gegner zerquetschen würde. Auch Japans Eingreifen auf dem europäischen Kriegsschauplatz war von unseren Feinden als bombensicher vorausgesehen worden. Alle diese bestimmten Hoffnungen haben sich als Seifenblasen erwiesen, die unter dem Druck der rauen Möglichkeit elendiglich zerplagen. Noch immer hoffen unsere Feinde auf eine Besserung ihrer Lage; aber es heißt auch von ihnen: Hoffen und harren macht manchen zum Narren, der in seiner Hilflosigkeit zum Gespött wird.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

41

Frau von Fianelli benahm sich wie eine Dame der großen Welt, die niemals ihre Hände mit unlaunten Geschäften besetzte, und Leo von Brandt war der tadelloste Kavallerist, den man sich nur denken konnte, suchte absichtlich kein Alleinsein mit dem vor einem solchen hangenden Fremde und verriet weder mit einem verstohlenen Blick, noch durch ein einziges Wort jene immer mehr anwachsende Leidenschaft zu Imhoffs schöner Gemahlin. Kein einziger von all den Anwesenden hatte das dunkle Geheimnis geahnt, das diese drei so korrekt miteinander verkehrenden Personen — Imhoff, Brandt und die Baronin — verband.

„Diese Frau von Fianelli kann wirklich ganz bezaubernd sein,“ meinte Gabriele dann zu ihrem Gatten, „und auch Dein Freund Leo von Brandt gewinnt bei näherer Bekanntschaft.“

Arnold hatte nur einige banale Phrasen als Antwort und war froh, als Gabriele nicht weiter darauf einging. Regelmäßig besuchten nun Brandt und die Fianelli die Empfangsabende der Imhoffs, kamen auch, wie es verabredet war, wie miteinander und, obwohl die Baronin den Freund im verborgenen aufs schärfste beobachtete, konnte auch sie nicht das Geringste entdecken, was ihrer nie völlig schlummernden Eifersucht neue Nahrung gegeben hätte; ja, Brandt spielte seine Rolle so meisterhaft, daß die Fianelli sich vollkommen täuschen ließ und in dem Wahne lebte, tatsächlich Leos einzige und alleinige Liebe zu sein.

Die letzte Zeit mußte sie es beim Verlassen des Imhoffschen Palais so geschickt einzurichten, daß sie an der nächsten Straßenecke mit dem Geliebten zusammentreffen mußte, den sie dann einlud, ihren Wagen zu benutzen, was er, natürlich — ohne Verdacht zu erregen — nicht ablehnen konnte.

Langsam kam die Zeit heran, wo man bereits daran dachte, aufs Land zu gehen; niemand sehnte vielleicht diesen Zeitpunkt lebhafter herbei als Gabriele und sie machte auch ihrem Gemahle gegenüber kein Geheimnis daraus.

„Du hast gar keine Ahnung, wie sehr ich mich auf Schloß

Die Enttäuschungen wurden dadurch noch bitterer, daß nicht nur die gehegten Erwartungen unerfüllt blieben, sondern, daß sich unter den verbündeten Feinden selber Reibungen einstellten, die zu schweren Komplikationen innerhalb der unnatürlichen Bundesgenossenschaft führen können. Was Japan betrifft, so hat dieses bekanntlich nicht nur jede Hilfsendung nach Europa entschieden abgelehnt, sondern durch die Ausführung seiner imperialistischen Pläne im fernen Osten, speziell in China, noch dazu eine Lage geschaffen, die für unsere verbündeten Feinde und ganz besonders für England so ungünstig wie möglich ist. Wie man sich bei den scharfen Gegensätzen, die im fernen Osten entstanden sind, einmal verständigen soll, das weiß keiner unserer Gegner, und sorgenvoll blickt ein jeder von ihnen in die Zukunft. Aber nicht nur im fernen, auch im nahen Osten kracht es in den Fugen des Bundesturmes. Der Parisapfel ist dort Albanien, um das die Verbündeten feilschen und sich in die Haare geraten. Montenegro, dessen König der Schwiegervater Viktor Emanuels ist, hat die Genehmigung Rußlands und Englands zur Annexion Skutaris, und Rußland gewährt den Serben, mit denen es gelegentlich einen kleinen Königsmord in Szene setzt, Durazzo und Elbassan, ungeachtet der lauten Proteste und Drohungen Italiens. Aus dem entstandenen Dilemma gibt es keinen Ausweg. Das im Kriege erfolglose und zur Unterstützung seiner Verbündeten unfähige Italien steht mit diesen schon heute blank. Es wäre für Italien ein nationales Unglück, wenn der Bierverband siegte, denn seine neuen Freunde würden mit ihm noch schärfere Abrechnung halten, als sie voraussichtlich Oesterreich trotz aller Niedertracht des einstigen Verbündeten vornehmen wird.

Besonders bitter wirken die Enttäuschungen da, wo sie am wenigsten vorausgesehen worden waren. Aber auch solche bleiben unseren Feinden nicht erspart. Wie felsenfest hatten Frankreich und Rußland auf die Vernichtung der deutschen Kriegsschiffe und die Blockade von Deutschlands Küsten durch Englands allmächtige Marine vertraut! Und jetzt? Albions stolze Schiffe verstecken sich, viele sind vernichtet, die englische Meerbeherrschung hat einen unheilbaren Riß erlitten. Noch aufregender wirkte das gänzlich unerwartete Verbot Rußlands, wonach Verlustlisten hinfür nicht mehr veröffentlicht werden. Dieses Verbot ist nicht nur das offizielle Zugeständnis ungeheurer Verluste, sondern gleichzeitig das Eingeständnis, daß die brauchbaren russischen Reserven erschöpft sind, und daß das Zarenheer militärisch vor dem Zusammenbruch steht. Rußland selbst hatte seine Heeresmassen für so unerschöpflich gehalten, daß es sich keinerlei Schonung seines Menschenmaterials auferlegen zu brauchen glaubte. Zu Hunderttausenden wurden die Russen durch ihre eigenen Vorgesetzten mittels Maschinengewehre beim Ansturm auf die Karpathen und bei vielen anderen Gelegenheiten in den sicheren Tod gejagt. Jetzt verbietet man die weitere Veröffentlichung der Verlustlisten, um das Bekanntwerden des Unerhörten zu vermeiden, daß Rußland außer allen anderen Nöten jetzt auch an Soldatenmangel leidet. Das alles sind furchtbare Enttäuschungen, die bloß noch durch die zermalmende Enttäuschung überboten werden, die das feindliche Ausland an Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf militärischem, wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete erlebt.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 12. Juli.

Großes Hauptquartier, 12. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Nordhang der Höhe 60 südöstlich von Ypern wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt.

Imhoff und auf ein Zusammensein mit der guten Tante Reli freute. Ehrlich gesagt, bin ich schon längst dieses Gesellschaftslebens müde und, wenn es auf mich allein ankäme, bliebe ich am liebsten für immer auf Imhoff. Und Du, mein Teurer, was sagst Du dazu? Hättest Du nicht einen ähnlichen Wunsch?

„Meine liebe Gabriele, vor allem andern habe ich den Wunsch, hier zu verbleiben, denn —“

„Wie? Höre ich auch recht?“ unterbrach ihn die junge Frau ganz erschrocken. „Du wolltest hier in Wien bleiben? Liebst Du denn Deine schöne Heimat nicht mehr?“

Tränen standen in Gabriels Augen und um ihren Mund zuckte es schmerzhaft.

„Gräme Dich nicht, teures Herz! Ich will Dir den Grund meiner Weigerung sagen. Sieh, in Imhoff haben wir keinen so guten Arzt und ich würde, wenn Deine Stunde kommt, Dich ohne tüchtige Hilfe wissen, wohingegen wir hier in Wien — wenn nötig — sofort ärztlichen Beistand finden würden. Wenn unser Kind das Licht der Welt erblickt haben wird, können wir dann, so oft und so lange Du es willst, nach Imhoff gehen.“

„Und es war gerade mein geheimer Wunsch, daß dieses Kind in Deinem Stammschloß zur Welt käme. Auch Tante Reli wünscht es lebhaft und ich fürchte sehr, daß sie nun ein wenig böse sein dürfte.“

„Die Sorge um Deine Gesundheit drängt alle andern Bedenken in den Hintergrund,“ entgegnete Arnold liebevoll.

So mußte sich denn die junge Frau fügen, nur das alte Fräulein von Hollen konnte sich lange nicht hineinfinden, konnte sich jedoch der Richtigkeit der Gründe Arnolds nicht verschließen, bestand dann aber darauf, nach Wien zu kommen, um der jungen Frau mütterlich beizustehen, ein Anerbieten, das natürlich von dem jungen Paare mit warmem Dank angenommen wurde.

Schließlich dankte Gabriele dem Gatten doch für seine Fürsorge, denn sie fing an, leicht zu kränkeln, fühlte sich matt und abgespannt und der konsultierte Arzt verordnete Ruhe und Schonung, Vermeidung vieler Besuche, überhaupt jeder — selbst der mindesten — Aufregung. Man beriet Tante Aurelia, die diesem Auf sofort Folge leistete.

„Mein Gott, Tante, wenn Du wüßtest, welche Angst in

Der Nahkampf am Westrande von Souchez schob sich vorwärts. Der südlich von Souchez an der Straße Arras gelegene, viel umstrittene Kirchhof ist wieder unserem Besitz; er wurde gestern Abend nach heftigen Kämpfen gestürmt. Zwei Offiziere, 163 Franzosen wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 1 Panzerwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Ailly ging der Gegner gestern Abend nach starker Artillerie-Vorbereitung zum Angriff vor; auf der Höhe von Combres gelang dem Feinde in unsere Linie einzudringen; er wurde wieder hinausgeworfen; im Walde von Ailly brach die feindliche Infanterie bereits vor unserer Stellung in unserem Bereich zusammen.

Nördlich der Höhe von Van-de-Sapt wurde Waldstück vom Gegner gesäubert.

Bei Amerzweiler (nordwestlich von Altkirch) fielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Metern eingeebnet; unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener vom Feinde abgelöst in ihre Linie zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Straße von Suwalki nach Kalwarja, in der Gegend von Lipina, stürmten unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von vier Kilometern zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 12. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Wird verlautbart, 12. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Am Bug nordwestlich Busk haben unsere Truppen bei Derewlany einen russischen Stützpunkt genommen.

An der ganzen sonstigen Front im Nordosten sind auch gestern keine Kämpfe statt. Die Situation ist verändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der küstenländischen Front versuchten die Italiener wieder einige Angriffe, die wie immer abgewiesen wurden, so bei Vermegliano, Redipuglia und an mehreren Punkten südlich des Krngipfels.

Im Kärntner Grenzgebiet dauern die Geschützkämpfe fort. Auch gegen unsere Stellungen auf den Grenznordöstlich des Kreuzberg-Sattels und gegen die Tiroler Werke richtete sich feindliches Artilleriefeuer. Neuerliche Angriffe des Gegners auf den Col di scheiterten gleich allen früheren.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In letzter Zeit entwickelten die Montenegriner in der herzegowinischen Grenze eine lebhaftere, jedoch ganz im folgenlose Tätigkeit. So griffen unlängst wieder zehntausend montenegrinische Bataillone unsere Grenzstellungen bei Kostovac nach längerer Beschießung durch schwere Artillerie an. Sie wurden abgewiesen. Einer unserer Grenzbewacher zu dieser Zeit ein montenegrinisches Lager schandbar erfolgreich mit Bomben. Weiter südlich stieß ein Bataillon des Feindes über die Grenze vor. Auch dieses wurde durch einen Gegenangriff unserer Truppen auf montenegrinisches Gebiet zurückgeschlagen.

Westlich Trebinje versuchte der Feind nach den Erfolgen der vorigen Woche vergebens, durch schwere Artilleriefeuer eine Wirkung zu erzielen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Die Zusammenkunft der bundesstaatlichen Finanzminister

Berlin, 12. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In der am 12. Juli stattgehabten Zusammenkunft der bundesstaatlichen Finanzminister

mir ist. Wenn Gabriele etwas zustößen sollte, dann hätte mein Leben nicht den mindesten Wert für mich,“ meinte der Tante gegenüber, die ihm jedoch Mut zusprach und meinte, das sei bei einer so durchaus gesunden und tüchtigen Frau wie Gabriele wohl nicht zu fürchten.

Schwächezustände aber in solchen Fälle ohne Bedeutung.

„Empfange nur keine Gäste, mein Lieber, und in der Linie halte mir diese schöne Baronin mit dem italienischen Namen vom Leib, hörst Du?“

„Sie weißt momentan nicht in Wien, sondern in der Bemb auf dem Lande.“

„Desto besser! Diese Frau macht auf mich ganz den Eindruck einer Abenteuerin. Und was ist es denn mit Leo von Imhoff, dem dieses Gespräch peinlich war, suchte er darüber hinwegzukommen.“

„Brandt ist allerdings hier in Wien,“ sagte er dann. „Möchte nur wissen, welche Einnahmequellen der eigentlich hat? — Seine Eltern waren so brave Leute, er scheint ihnen nicht zu gleichen. Wenn er nur nicht spielt!“

„Das ist schon möglich! Aber was kümmert das Laffen wir ihn seine Wege gehen!“

Imhoff fragte sich im stillen, was wohl die Tante so strengere und frommgläubige Frau, zu seinen fiden Handlungsweise sagen würde? Auch sie dürfte sich darum wissen.

Während er oft stundenlang neben dem Ruhebett Gabriels saß und mit ihr plauderte oder, wenn sie schlief, ihr aus einem guten Buch vorlas, gingen danken ihre eigenen Wege und Angst schlich in sein Herz. Nur wenige Monate — und der Tag, an dem er seine einsöfen sollte, war da, ohne daß er bis jetzt die mindeste Aussicht auf Hoffnung hatte, auf welche Art er zu einem geordneten Summe kommen sollte.

Dunkel und drohend stand die Zukunft vor ihm. Stets saßen und einmal kam ihm der Gedanke, sich die Tante anzuvertrauen, auf seinen Antien sie anzuflehen, Last von seinem Herzen zu nehmen und ihm dabei die volle Bild seines Lebens zu schenken; aber sofort dachte sich dann selber, daß er nie und nimmer den Mut haben seine Schmach eingestehen.

Minister gab der Staatssekretär des Reichsschatz-
amtes einen Überblick über die Finanzlage des Reiches
und die zur Durchführung des Krieges bisher ergriffenen
Maßnahmen. Die hierauf folgende Aussprache ergab
allseitige Uebereinstimmung in der Beurteilung der
deutschen Finanzkraft und der günstigen Bekundung des
unerschütterlichen Entschlusses, des opferbereiten Zusammenwirkens
bis zum letzten Frieden. Die vom Reichsschatzsekretär in
Ausgewählten finanziellen Maßnahmen, insbesondere
Vorschläge über die bei den gesetzgebenden Körper-
schaften in der nächsten Tagung dem Reichstage einzu-
bringende Kreditvorlage fanden einhellige Zustimmung.
Über die Frage der Besteuerung der sogenannten
Kriegsgewinne fand ein Meinungsaustausch statt, der
Uebereinstimmung darin ergab, daß die Erhebung
Sondersteuer auf den durch den Krieg und während
des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs dem Reiche

Franzosenroheit.

Berlin, 12. Juli. (W. B. Amtlich.) Eine jetzt
Krankenschwester tätige deutsche Dame, die in den
Kriegsmonaten in Frankreich lebte, schilderte als
ein unter Eid einen von ihr selbst beobachteten Vor-
fall, der sich in dem Vorort Le Bourget bei Paris ab-
spielte. Dort wurde aus dem Krankenzuge ein
verwundeter deutscher Infanterist ausgeladen und
den Wartesaal gebracht. Man sah ihm an, daß er
sterben würde. Die Zeugin begab sich zu ihm, um
nach dem letzten Wunsche zu fragen. Er bat um
Geistlichen, der auch bald erschien. Der Bahnhof
nicht abgesperrt. Eine große Anzahl der Bewohner
Le Bourget fand sich ein, um sich an dem Schauspiel
verwundeten Kriegsgefangenen zu ergötzen. Als der
verwundete vom Wagen gehoben wurde, begann
ungeheures Schreien und Schimpfen der Menge, zahl-
reiche Steine, darunter von Eiergröße, wurden gegen
den wehrlosen Mann geworfen und trafen ihn mehrfach;
als der Geistliche ihm die letzten Trost Worte zu-
sprach, hörte das Schimpfen und das Werfen mit Steinen
auf. Die Bitten des Geistlichen und der Zeugin, die
Minuten des Schwerverwundeten zu achten, wurden
Hohn und Spott beantwortet. Die zahlreichen an-
wesenden französischen Soldaten, die die Vorgänge eben-
falls beobachteten, machten keinerlei Miene, den Be-
wehrenden irgendwie vor der Volkswut zu schützen.
Häufte der Mann, der in der Ausübung der höchsten
Pflicht für das Vaterland geblutet hatte, unter Schmä-
hungen und Mißhandlungen des „ersten Kulturvolkes der
Welt“ sein Leben aus.

Reiche Ernte.

Aus Bayern kommen Berichte, laut denen die
Weizen- und Weizenenernte besonders reich ausfällt, besser
als im letzten Jahrzehnt. Auch die Kartoffeln stehen
gut. — Ungarn kündigt eine Rekordernte an von
10 Millionen Doppelzentnern Weizen gegen 28,64 Mil-
lionen im Vorjahre. Die Budapestener erklären, die
Erntefolge mache die Aushungerungspläne der Feinde
schanden. Der Unterschied gegen die vorjährige Lage
besteht nicht allein in der größeren Menge der Brotrucht,
sondern darin, daß man infolge der Erfahrungen des
Vorgeschjahres gelernt habe, den Verbrauch angemessen zu
stellen.

Der Seefrieg.

Grimsby, 12. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Reuter.
Fischdampfer „Fleetwood“ lief hier ein; er neigte sich
zur Seite. Das Schiff war ohne vorhergehende
Warnung in der Nordsee von einem deutschen Untersee-
boot beschossen worden. Ein Mann ist tot, drei sind
verwundet.

London, 12. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die Be-
setzung des Fischdampfers „Syrian“ ist in Grimsby an-
gekommen. Der „Syrian“ war am Sonntag morgen von
einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden. Die Be-
setzung rettete sich unter dem Geschützfeuer des Unter-
seebootes.

(W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen
Büros. Die amerikanische Bark „Normandy“ landete
in Liverpool 14 Mann der Besatzung der russischen Bark
„die von einem deutschen Unterseeboot an der Küste
von Pembrokeeshire torpediert wurde.

Die österreichisch-ungarische Flotte.

Wien, 12. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem
Pressequartier wird gemeldet: Gegenüber aus-
ländischen Zeitungsmeldungen über Schiffsverluste unserer
Flotte wird nach Informationen von maßgebender
Seite festgestellt, daß die österreichisch-ungarische Flotte
während der Kriege mit Italien bisher keine Verluste erlitten
hat, auch die in den ausländischen Zeitungen wiederge-
gebenen Nachrichten über Beschädigungen an Untersee-
booten unwahr sind.

Ein Waldbrand.

Hoyerswerda, 12. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Der
Mittwoch auf den Fluren der Gemeinde Zeißholz-
Gut und dem Gelände des Klosters Morgenstern
ausgebrochene große Wald- und Moorbrand scheint nun-
mehr nach harter Arbeit, an der sich auch viel Militär
(100 Soldaten) beteiligte, zum Stehen gebracht zu sein.
Der Brandherd, welcher sich auf etwa 6 Kilometer
länge und 3—5 Kilometer Tiefe erstreckt, sind bis zum
Grundwasser reichende Gräben gezogen worden, so daß
bei eintretendem Winde ein Ueberspringen des
Feuers auf die Nachbargebiete ausgeschlossen sein dürfte.
Der gefährdete Waldbestand ist abgeholzt. Der größte
Teil dieses Terrains war mit einer Schonung von Nadel-
bäumen bewachsen. Der Schaden dürfte in die Millionen

gehen, da fast der gesamte klösterliche Forst vernichtet
ist. Der angrenzende königliche Hoyerswerdaer Forst litt
nur geringen Schaden.

Lokale Nachrichten.

Eine Siebzigjährige. Am 15. Juli vollendet die Wwe.
Eva Möser ihr 70. Lebensjahr. Die Jubilarin erfreut
sich noch bester Gesundheit.

Pferderennen. Der Stall des Herrn v. Weinberg
hatte am Sonntag in Berlin-Hoppegarten drei Siege
zu verzeichnen. „Corneol“ gewann das Tukirennen (4000
Mk.), „Caliari“ das Hannibalarennen (5200 Mk.) und
„Makart“ sicherte sich im Germania-Rennen, das wegen
der starken Beteiligung in zwei Abteilungen gelaufen
wurde, einen ersten Platz.

Zur Erhaltung des kommunalen Wahlrechts der
Kriegsteilnehmer ist soeben mit Gesetzeskraft eine könig-
liche Verordnung ergangen, die den Gemeinden die Befug-
nis gibt, durch Gemeindebeschluss für 1915 und 1916 an-
zuordnen, entweder, daß von der Aufstellung, Berich-
tigung und Auslegung einer Liste stimmsfähiger Bürger
(Gemeindeglieder) ganz abgesehen und bei den Wahlen
die letzte endgültige Liste zugrunde gelegt wird, oder daß
bei der Aufstellung und Berichtigung der Listen hinsichtlich
der Kriegsteilnehmer eine Minderung der veranlagten
Steuersätze oder der Einkommenbezüge gegenüber der
letzten endgültigen Liste außer Betracht bleibt.

Vergebung von Gewehrshäften. Demnächst gelangt
durch die Heeresverwaltung die Lieferung einer größeren
Anzahl von Gewehrshäften zur Vergebung. Der Preis
für ein Gewehrshafte ist von 2.50 Mk. auf 5.25 Mk. er-
höht worden. Die Stellung des Holzes (Nußbaumholz)
ist Sache des Lieferanten. Bei der Handwerkskammer
in Wiesbaden liegen die Zeichnungen für die Gewehr-
shäfte aus. Auf besonderen Wunsch kann ein Abdruck
der Zeichnung gegen Erstattung der Kosten über-
sandt werden. Angebote zur Lieferung von Gewehrshäften
sind bis zum 25. Juli an die Handwerkskammer in
Wiesbaden einzureichen, mit der Angabe, wieviel Ge-
wehrshäfte und bis zu welcher Zeit geliefert werden
können.

Beurlaubungen von Mannschaften zur Ernte. Nach
dem „Armee-Verordnungsblatt“ finden die Bestimmungen,
die für die zur Frühjahrsefeldbestellung beurlaubten Mann-
schaften über Freifahrt und Löhnung erlassen worden
sind, auch auf die Mannschaften vom Feldwebel ab-
wärts Anwendung, die zur Heu- und Körnerernte und
im Interesse des Weinbaues beurlaubt werden.

Heeresdienst der Volksschullehrer. Das stellver-
tretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat an-
geordnet, daß die auf Reklamation der Schulbehörde
wegen Unabkömmlichkeit im Schuldienst zurückgestellten
oder beurlaubten gedienten Volksschullehrer während der
Sommerferien zum Garnisondienst einzustellen sind.

Gute Jagdaussichten werden aus allen Teilen Rhein-
hessens, sowie namentlich auch aus dem angrenzenden
Ried gemeldet. Das seit Wochen anhaltende trockene
Wetter begünstigt das Aufkommen des jungen Wildes.
Seit Jahren hat man beim Klee- und Grassmähen nicht
so viele junge Hasen angetroffen wie in diesem Sommer.
Die Rebhühner sind bei der heißen Juniwitterung sehr
gut durch die Brut gekommen.

Einer helfe dem andern! Der stellvertretende General
des X. Armeekorps in Hannover, von Linde-Suden,
richtete nachstehenden Aufruf an die Bevölkerung: Die
Ernte steht vor der Tür. Ihre Einbringung ist für den
Ausgang des gewaltigen wirtschaftlichen Krieges, den das
deutsche Volk gegen rücksichtslose Feinde zu führen ge-
zwungen ist, von höchster Bedeutung. Von der wehr-
fähigen Mannschaft, deren kräftige Arme sonst die Frucht
bargen, fehlen mehr als im vergangenen Jahre. Die land-
wirtschaftliche Bevölkerung wird allein, selbst bei günstiger
Witterung, nicht imstande sein, die Ernte rechtzeitig ein-
zubringen. Namentlich wird in kleineren Betrieben ein
empfindlicher Mangel an Arbeitskräften eintreten. Es
ist darum eine Ehrenpflicht aller Zurückgebliebenen, der
Frauen und Mädchen nicht minder als der Männer, so-
weit sie zu landwirtschaftlicher Arbeit irgendwie befähigt
sind, in die Lücken einzutreten. Die gewohnte Arbeit in
der Werkstatt und in der Fabrik, im Laden und in der
Schreibstube darf auf kurze Zeit zurückstehen hinter der
wichtigeren, dem Heere und dem ganzen Volke den zum
Durchhalten erforderlichen Bestand an Nahrungsmitteln
zu sichern. Die Bitte des Nachbarn darf nicht ungehört
verhallen. Einer helfe dem andern! An die ganze Be-
völkerung des Korpsbezirks, die Arbeitgeber und die
Arbeitnehmer, richte ich die eindringlichste Bitte, daß sich
ein jeder nach seinen Kräften willig in den Dienst des
großen vaterländischen Werkes, der sicheren Einbringung
der Ernte, stelle.

Frutti d'Italia. Die „Eiser Kriegszeitung“ hat zur
Erbauung und Belehrung unserer im Westen kämpfenden
Brüder folgendes witziges Urteil über die italienische
Politik abgegeben: Frutti d'Italia, berühmtes italien-
isches Nationalgericht. (Aus einem deutschen Kochbuch.)
Man nehme eine Handvoll Gemeinheit, füge langsam
unter ständigem Rühren das Doppelte an Hinterlist bei,
setze etwas kleingelegenes Ehrgefühl hinzu, vermische das
so Gewonnene mit einem guten Teil geistiger Armut,
die zuvor mit einer Messerspitze voll Heuchelei abgedämpft
worden ist, vermische das ganze im Tiegel der Treulosig-
keit, schütte etwas verderbten Dichtergeist hinzu, lasse die
Mischung zehn Monate lang über dem Feuer der Hab-
gier langsam brodeln, schöpfe etwas sich bildendes Ehr-
gefühl vorsichtig fort und das berühmte italienische
Nationalgericht „Frutti d'Italia“ ist fertig. Man stelle
es möglichst schnell kalt. Gestr. C. Müller, Selegenheitskoch.

Damenschützen im englischen Schützengraben. Die
„Eiser Kriegszeitung“ berichtet in ihrer Nr. 67: Sonntag,
den 27. Juni, bemerkte ein auf Beobachtungsposten vor

Armentières stehender Artillerieleutnant, daß ihm gegen-
über im englischen Graben zwischen zwei Sandsäcken ein
weiblicher Kopf auftauchte. Er war durch das Scheeren-
fernrohr auf ungefähr 150 Meter deutlich zu erkennen,
wie auch ein herbeigerufener Kompagnieführer bestätigte.
Die Person gab nach und nach fünf Schuß abschießend
auf das Glas des Scheerenfernrohres ab. Leider war
sie nur von dieser Stelle aus, nicht aber von den nächsten
Schießarten aus, zu sehen, so daß der Franktireurin
der wohlverdiente Lohn nicht gezahlt werden konnte. Im
Schützengraben entstand ob dieses englischen Sonntagsver-
gnügens ein kleiner Zusammenlauf. Dieser zerstreute sich
aber bald, als diejenigen, die durch das Fernglas sehen
durften, übereinstimmend versicherten, daß die Engländerin
furchtbar häßlich sei.

Ein billiges Durststillsungsmittel. Einer der größten
Plagegeister unserer Truppen ist das Durstgefühl, und es
gehört die ganze Selbstsucht des deutschen Soldaten dazu,
um mit trockener Kehle an einem lodenden Wassertümpel
vorüberzugehen. Da wird interessieren daß in der „All-
gemeinen Fischereizeitung“ Fischereidirektor a. D. Hegling
auf Grund seiner eigenen Erfahrungen im Jahre 1870/71
auf die durststillenden Eigenschaften der Ralmuswurzeln
aufmerksam macht und die Sendung an die Truppen em-
pfehlte. Die Wurzel soll 1870 unsern Truppen bei Ge-
waltmärschen in starker Hitze große Dienste geleistet haben.
Wenn man ein Stück in den Mund nimmt und daran
lutscht, soll das Durstgefühl verschwinden. Der Standort
des Ralmus sind Bachufer, Teiche, Gräben, Torflöcher usw.
Die Ernte der Wurzel ist sehr einfach. Vermittels einer
mit recht langem Stiel versehenen Getreidegabel, deren
Zinken hakenförmig umgelegt sind, zieht man die meist
schwimmenden Wurzeln an Land und schneidet hier die
dicken Wurzeln in fingerlange Enden aus. Die Wurzel-
enden werden an der Sonne getrocknet und halten sich
jahrelang. Durch künstliche Trocknung verflüchtigt sich viel
ätherisches Öl — sie ist also nicht zu empfehlen. Die
Getreidegabel mit gebogenen Zinken soll man natürlich
nur gebrauchen, wenn man in größerem Umfang Ralmus
ernten will, sonst tut es auch ein Stöcken mit Haken oder
ein Ast. Das Einsammeln der Wurzeln kostet nichts, da
man es auf Ausflügen selbst besorgen kann. Teich- und
Seebesitzer werden nichts gegen das Einsammeln haben, da
Ralmus ein lösliches Wasserunkraut ist. Unsere Feldgrauen
werden vielleicht das Einsammeln von Ralmus im Felde
selber besorgen können (wie 1870), wenn man sie über
den Wert der Pflanze für ihre Zwecke von der Heimat
aus unterrichtet.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 7 Uhr: 2. Exequienamt für Frau Johanna
Wachendörfer geb. Pfand.

Donnerstag: 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger
Lorenz Müller.

Freitag: Im St. Josephshaus: Jahramt für Peter
Anton Berg.

Samstag: Best. Dankamt z. G. der hl. Familie für Familie
Peter Bender und verstorbene Angehörige. — Nachm. 4 Uhr:
Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Freitag, abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erlangung
eines siegreichen Ausganges des Krieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 18. Juli: Kollekte für die innere Ausstattung
unserer Pfarrkirche.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 15. Juli, abends halb 9 Uhr: Kriegsbe-
tunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Kath. Jungmännerverein. Freitag abends 9 Uhr: Freund-
schaftsklub bei Gastwirt Mohr.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr
Turnstunde.

A. B. V. Donnerstag, 15. d. Mts., abends 9 Uhr, Versammlung
mit Vortrag im Lokale des Herrn Josef Müller.

Fußballklub Germania. Jeden Samstag abends 9 Uhr
Spielergesamtkonferenz im Vereinslokal.

Turnverein. Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung vom 13. Juli.

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Handgranatenangriff bei der
Zuckerfabrik Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß
an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüberhinaus
unser Stellung in einer Breite von 600 Metern vorge-
schoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene
Cabaretrouge genommen.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere,
215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen
Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen und ihre
Durchführung verhindert.

An Maas und Mosel entwickelte der Feind leb-
hafte Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des
Abends und der Nacht unsere Stellungen im Pfisterwald
an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor
unserer Linie im Feuer zusammen.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Bekannt, billig, reell und gut

sind

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21

an der Markthalle.

Elegante **Damen-Halbschuhe**, Lackkappe von Mk. **6.50** an
Moderne **Damen-Stiefel**, Lackkappe " " **8.50** an
Schicke **Herren-Stiefel**, Lackkappe " " **8.50** an
Hauspantoffel " " **—,85** an

Ferner:

Grösste Auswahl

in schwarzen und braunen **Kinderstiefel** und **Halbschuhe**, **Sandalen**, **Spangenschuhe**, **Lederpantoffel**, **Lasting-** und **Segeltischschuhe**, **Arbeitsschuhe**, **Schaftstiefel**, **Jagd-** u. **Touristenstiefel**, **Holzschuhe**.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Der Verein sucht eine geeignete Person, welche 15 Mann **Kriegsgefangenen** das Essen geben kann. Kartoffeln können geliefert werden. Angebote werden baldigst entgegen genommen **Sackgasse Nr. 9**.

Infolge Preissteigerung ist der bestellte **Mais** von voriger Woche um **4.60** in die Höhe gegangen. Wir sind nicht in der Lage, denselben zu liefern. Der **Mais** stellt sich jetzt auf **30 Mk.** per Ct. Anmeldungen können sofort gemacht werden; jedoch freibleibend.

Der Vorstand.

Warne hiermit Jedermann die falschen Behauptungen, welche Frau Fuchs gegen mich aussagt, weiter zu verbreiten, da dieselben auf Unwahrheiten beruhen und ich gegen jede Verbreitung gerichtlich vorgehen werde.

569] Frau Wwe. Seibert, Querstr. 18.

Schöne **3-Zimmerwohnung** mit allem Zubehör zu vermieten.

570 Näheres Expedition.

Eine Wasserpumpe

zu kaufen gesucht. Näh. Exped. 563

Damen

erhalten Nebenverdienst durch Handarbeit **Gorgas Frankfurt a. M.**, Grosse Friedbergerstrasse 10. 568

Schwarzkopf-Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verkaufte **Volkshaar-Pflegemittel** erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt **Haarausfall**, **Kopfschuppen** und gibt dem Haar ein gesundes, volles und spitziges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der **Friseur** nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den **Haarboden** mit **„Peruyl-Emulsion“** Flasche M. 1.50, Probeflasche 50 Pf. **Rechtlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.**

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten sofort gesucht. Nähe evang. Kirche. Offert. unt. Nr. 562 an Exped. ds. Bl. erbeten.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, :: sauber und billig die ::

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

ohne Lötfluge Wo?

kauft man seine **Uhren**, **Gold**, **Silber**- u. **Optische Waren** am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: **Complicirte Uhren**, **Gravirungen**, **Vergolden**, **Versilbern**.

Kl. Wohnung m. elektr. Licht u. Wasserleit. zu vermieten. Wo sagt die Expedition. 187

Fahrradhandlung



Fahrräder, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile. **Neu-Emallieren** und **Vernickeln**. **Reparatur-Werkstätte** für alle Fabrikate. Jede Reparatur wird unter Garantie in 2—3 Tagen ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II.

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte **Goldsteinstr. 4.**

Schöne **2 Zimmerwohnung** an ruhige Leute zu vermieten. Näheres bei Geschw. Dümel, Neue Frankfurterstrasse, Ecke Querstrasse. 541

Schöne **2 Zimmerwohnung** allem Zubehör zu vermieten. 487 Bahnstrasse

2 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Zahnstrasse 17.

Schöne **2 Zimmerwohnung** zu vermieten. Staufenstr. 8.

2x2 Zimmerwohnung per Etage zu vermieten. Hauptstr. 43.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. 380 Taunusstrasse

Schöne **3 evtl. auch 2 Zimmerwohnung**, mit abgeschl. Ver- u. Gas- u. Wasser, zu vermieten. Näheres Exped. ds. Bl.

Parterre 3 Zimmerwohnung R. u. St. zu vermieten. Näh. Exped.

Deutsche Frauen u. Jungfrauen

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfgerüstet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Männer und Frauen wetteifern im Opfermuth für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Vorfahren bleiben dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplik,

Vorsitzende.

Dr. Kühne,

Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.